



KOYAANISQATSI

USA 1982, R: Godfrey Reggio

Koyaanisqatsi ['kɔjɑ:nɪs,kɑtsi], Ursprung: Hopi (aztekische Sprache), Übersetzung: Leben aus dem Gleichgewicht.

KOYAANISQATSI erfindet für sich eine eigene Filmsprache. Abseits der Konventionen sucht der Experimentalfilm nach einer originellen Ästhetik, um seine Narrative und ganz eigene Atmosphäre zu entfalten. Dabei fängt KOYAANISQATSI ruhig an, beinahe meditativ, wenn die Landschaftsaufnahmen aus Amerika zumeist in Zeitlupe von einer Musik untermalt werden, die alle fehlenden Stimmen ersetzt. Auch die Musik hat noch zurückhaltenden Charakter, trägt aber das nötige Leben in den Film, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu erhalten. In den ersten zwanzig Minuten darf man die Schönheit der Natur bewundern. Nichts von Menschenhand Geschaffenes lässt sich erkennen. Die Welt ist unberührt, beinah rein.

Das ändert sich, als die Musik Dynamik aufbaut und domestizierte Areale auftauchen, Fabriken und Bohranlagen. Der Mensch arbeitet sich in den Mittelpunkt vor. Mit jeder Minute wechselt der Fokus. Zeitraffer vom regen Treiben der Menschenmassen in den Städten erscheinen; Straßen gefüllt mit Autos; Hochhäuser, in denen nächtelang Lichter brennen; eine Vielzahl an Menschen, die durch riesige Kreuzungen wuseln. Da sind Personen bei der Arbeit, beim Anstehen, beim Betteln. Die Facetten menschlichen Lebens werden durchleuchtet sowie ihre Errungenschaften. Es geht auch in die andere Richtung. Man sieht Panzer, die Zündung einer Atombombe. Der Film endet mit dem Absturz einer Weltraumrakete kurz nach dem Start.

KOYAANISQATSI ist bildgewaltig. Nicht verwunderlich bei der großen Tragweite, die der Film aufspannt. Ein Film über die Welt, aber auch den Menschen. Doch neben der Natur, die die Welt (und der Film) zu bieten hat, beschäftigt sich Regisseur Godfrey Reggio mit Technologie. Für ihn steht der Mensch nicht über ihr, er ist ein Teil von ihr. So, wie wir in der Welt leben, leben wir auch in der Technologie – in einer technologisierten Welt. Dahingehend stellt KOYAANISQATSI auch Fragen nach der Wechselwirkung. Er fragt nicht nur nach dem Einfluss des Menschen auf die Erde, sondern auch nach den Auswirkungen der Umwelt auf uns.

Die Ruhe und Harmonie, die KOYAANISQATSI ausstrahlt, mag Ausdruck eines Privilegs der 1980er Jahre sein. Damals hatte die Debatte um den Klimawandel noch nicht die heutigen Dimensionen erreicht. Während wir aktuell zunehmend auf Dringlichkeit und Alarmbereitschaft stoßen, kann sich KOYAANISQATSI noch auf eine philosophische Ebene einlassen – auch wenn Themen auftauchen, die damals schon globale Ängste aufgewühlt haben. Da sind die Bilder der Atombombe, die im Schatten des Zweiten Weltkrieges und des folgenden Kalten Krieges ein Mahnmal unfassbarer Zerstörung darstellten. Die 1970-80er Jahre waren geprägt von Auseinandersetzungen um die Atomenergie. Nur wenige Jahre nach dem Erscheinen des Films entwickelten sich Anti-Atomkraft-Bewegungen, nicht zuletzt angetrieben durch die Katastrophe von Tschernobyl im Jahr 1986.

Da KOYAANISQATSI ganz ohne Worte auskommt und die Bilder für sich sprechen lässt, erlangt die Dokumentation einen Reichtum an Interpretationspotential. Der Film wirkt nicht aktivistisch. Vielmehr erzeugen seine Bilder Atmosphären und Gefühle, die zur Hinterfragung des Status Quo anregen können. Die Juxtaposition zwischen den vom Menschen scheinbar unbefleckten Naturbildern der ersten Hälfte und den Bildern der urbanen Zentren und Fabriken aus dem letzteren Abschnitt vermitteln, wie sehr sich die Beziehung des Menschen zur Natur geändert hat. Besonders auffällig: wie sehr die Natur mehr und mehr in den Hintergrund gerät. Es ist eine Entwicklung, die wir auch in unserem Alltag beobachten können. Nach und nach verschwinden Biotope, die Natur wird aus der Bildfläche verdrängt. Stattdessen tummeln sich mehr und mehr Menschen, wuseln durch wuchtige, betonierte Straßen von einem Ort zum anderen. Es ist ein Treiben, das völlig abgekoppelt von der Natur scheint und die eigene biologische Basis überdeckt. Es ist ein Weg zur Technologie.

Salvatore Lena

Quellenverzeichnis

- KOYAANISQATSI (US 1982), Regie: Godfrey Reggio.